

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt, Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige Bezirksstag wird

Sonnabend, den 12. Juli laufenden Jahres, 11 Uhr Vormittags

im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft abgehalten werden.

Die Verhandlungen sind öffentlich. Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in der Hausflur des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

E. Schwarzenberg, 14. Juni 1879. **Königliche Amtshauptmannschaft.**
Freiherr von Wirting.

Concurseröffnung.

Zu dem Vermögen der Firma E. Schäfer u. Co. und zu dem Vermögen der Inhaber dieser Firma, der Kaufleute Emil und William Schäfer hieselbst, ist vom unterzeichneten Gerichtsamt der Concursprozess eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concursgläubiger erheben wollen, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum 21. Juli 1879

ihre Forderungen nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatfachen bei dem unterzeichneten Gerichtsamt anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, Herrn Advokat Müller hier, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 30. August 1879,**Vormittags 9 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflegung zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurs betreffende Fragen verhandelt und beschlossen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefaßten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist

der 18. September 1879,**Vormittags 12 Uhr**

als Termin für Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt worden.

Auswärtige Betheiligte haben bei 15 Mark — Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.
Eibenstock, am 23. Juni 1879.**Das Königliche Gerichtsamt.**

Landrodt.

Ehfrig.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in den Vormittagsstunden des 13. dieses Monats aus dem Gasthose in Oberwildenthal ein Paar lange einnäthige Winterstiefeln von unbekanntem Handwerksburschen gestohlen worden. Hierauf bezügliche Wahrnehmungen bittet man unverweilt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 23. Juni 1879.

Landrodt.

R.

Bekanntmachung.

Die Bezahlung der **Stadtanlagen** auf das 1. Halbjahr 1879 wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf dieses Monats die executivische Beitreibung der verbleibenden Reste eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 23. Juni 1879.

Der Stadtrath.

Rose, Bürgermeister.

Die Lage der deutschen Münzreform.

A. C. Die Einführung der Goldwährung ist eine Errungenschaft der liberalen Ära, welche einst viel gepriesen wurde, ohne daß die große Menge wußte, was sie that, wenn sie in das Lobgetöse, mit welchem ein großer Theil der Presse diesen „Fortschritt“ begleitete, einstimme. Die liberale Presse wußte es wohl zumeist selbst nicht; sie folgte den Inspirationen der großen Geldhändler, diese aber wußten es. Sie haben dabei ihr Schäfchen geschoren, das Reich aber hat, wie der Präsident der Reichsbank, Herr v. Dechend, am Dienstag vor. Woche im Reichstage mittheilte, bis jetzt — ganz abgesehen von den unberechenbaren Verlusten durch die Entwerthung aller Silbergeräthes im Lande — nicht weniger als 96 Millionen Mk. Verlust dabei gehabt. Das Reich mußte nämlich das Silbergeld einziehen und Gold dafür ausprägen. Das Silber

wurde dadurch, daß es nun nicht mehr als vollgültiges Geld, wenigstens bei Zahlungen im Auslande, gilt und das Reich seine großen Silbermassen verkaufen mußte, um Gold dafür einzukaufen, entwerthet. Im Jahre 1874 galt die Unze Silber noch 61 Pence, und im Anfange dieses Jahres war sie bis zu 49 Pence herabgesunken, das Gold aber war durch die große Nachfrage im Preise gestiegen. Die Regierung mußte also ihr Silber billig fortgeben und das Gold theuer kaufen. Und während sie immer neues Gold in London kaufte, um es zu deutschen Goldmünzen zu prägen, kauften die deutschen Goldhändler die deutschen Goldmünzen gegen die entwertheten deutschen Silbermünzen auf und führten dieselben nach England aus, um sie auf dem Goldmarkt wieder zu verkaufen, bei welchem Geschäft sie natürlich einen großen Gewinn hatten. Wenn man bedenkt, daß das Reich durch die französischen Milliarden eine Masse

Gold zur Verfügung hatte und nun hört, wie viel Gold sie nun schon wieder in London hat ankaufen müssen, so kann man ermessen, daß der Goldhandel in sehr großem Maße betrieben sein muß; denn wenn all die Goldmünzen, welche das Reich seit 1871 ausgeprägt hat, noch im Reiche wären, so müßte man viel mehr Gold im Verkehr sehen, als man wirklich sieht. Die Regierung hat nun, selbst erschrocken über die colossalen Verluste, die Silberverkäufe eingestellt. Denn wenn sie alles überflüssige Silber verkaufen wollte, so müßte sie noch etwa 5 Millionen Pfund Silber auf den Markt bringen und würde bei diesem Geschäft noch weitere 90 bis 100 Millionen Mark verlieren. Nach dem Münzgesetz sollen nämlich in Deutschland nur 427 Millionen Mark Silbergeld (10 Mark Silber und 2½ Mark Nickel- und Kupfergeld auf den Kopf der Bevölkerung) im Umlauf sein. Alles Silber, was wir darüber hinaus haben, müßte also aus dem Verkehr gezogen und verkauft werden. Wie viel das ist, weiß eigentlich Niemand recht zu sagen, weil man nicht weiß, wie viel Silberthaler noch im Umlauf sind; aber daß es noch sehr viele sind — man schätzt sie auf 350 bis 400 Millionen Mark — zeigt jeder Blick in unseren Verkehr, wo man mehr alte Thaler als neue Fünfmärkstücke sieht. Nachdem die Reichsregierung nun die Silberverkäufe eingestellt hat, weil sie es nicht glaubte verantworten zu können, dem Reiche noch weitere 90 bis 100 Millionen Verluste zu verursachen, sind die Väter der Goldwährung sehr erschreckt, und sie haben im Reichstage eine Anfrage an die Regierung eingebracht, ob es wahr sei, was in den Zeitungen behauptet würde, daß die Reichsregierung die Doppelwährung wieder einführen wolle. Der Reichskanzler hat ihnen geantwortet, es sei davon noch gar nicht geredet worden, man habe die Silberverkäufe eingestellt, um das Reich vor weiteren Verlusten zu bewahren. Im Uebrigen faßte der Abg. Schröder den Sinn seiner Antwort wohl richtig als dahin gehend auf: „Das Uebrige wird sich finden.“ Und etwas anderes konnte auf jene Frage auch gar nicht geantwortet werden; denn es kann Niemand mit Bestimmtheit sagen, ob es je möglich sein wird, die Goldwährung wirklich durchzuführen. Jedenfalls ist es bis jetzt nicht gelungen, und wenn es bisher nicht gelang, wo wir durch die französischen Milliarden in der günstigen Lage waren, eine große Menge Gold zu besitzen, das wir nicht auf dem Geldmarkt zu kaufen brauchten, und in den ersten Jahren unser Silber noch zu höherem Preise verkaufen konnten, so wird es in Zukunft, wo wir das Silber nur zu sehr niedrigem Preise loswerden können, noch weniger gelingen. — Seitdem die Regierung die Silberverkäufe eingestellt hat, ist das Silber auf dem Silbermarkte schon im Preise gestiegen. Lange wird die Regierung das aber auch nicht thun können; denn sie muß doch immer neues Gold ankaufen, zumal täglich viel Gold in's Ausland fließt. Ohne weitere große Verluste wird sie also unmöglich die Goldwährung durchführen können. Wir sind von Anfang an gegen die reine Goldwährung gewesen und wir glauben, daß, wenn sie nach den jetzt gemachten Erfahrungen noch einmal einzuführen wäre, man der Delbrück-Bamberger-Camphausen'schen Weisheit nicht folgen würde! 180—200 Mill. Mk. Verlust ist keine Kleinigkeit in einer Zeit wie der unferigen, wo das Reich kaum weiß, wo es die Mittel für seine gewöhnlichen Bedürfnisse hernehmen soll. Mit der Goldwährung geht's, wie mit vielen andern liberalen Einrichtungen: Am Anfang wurden sie himmelhoch gepriesen und bejaucht — aber nachdem sich der Weirauchnebel verzogen hatte, wurde man durch schlimme Erfahrungen gewahr, wie bitter man sich getäuscht: man glaubte Gold zu haben und hatte Glittergold in den Händen.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Zur Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Herrscherpaares hatten die städtischen Behörden von Emden Geld bewilligt, um dem Kaiser Wilhelm ein Standbild in der Stadt zu errichten, und um die Erlaubniß dazu nachgesucht. Der Monarch hat dieselbe abgeschlagen, weil er bei seinen Lebzeiten sich kein Standbild errichtet wissen wollte.

— Herford. Ein komischer Streit hat sich in Herford zwischen Magistrat und Stadtverordneten erhoben. Die Stadt hat ein hübsches Kriegerdenkmal in Berlin anfertigen lassen, aber die beiden Körperchaften konnten sich wegen des Platzes, auf dem dasselbe aufgestellt werden soll, nicht einigen. So ruht das Denkmal schon seit Monaten in Berlin und monatlich muß dafür 24. M. Miete bezahlt werden.

— Im englischen Unterhause richtete am Sonnabend Sir Robert Peel im Anschluß an die Mittheilungen des Kriegsministers über den unerwarteten und beklagenswerthen Tod des Prinzen Louis Napoleon die Frage an den Minister, ob er dem Hause mitzutheilen vermöge, welche Stellung der Prinz in der Armee in Südafrika eingenommen habe; ob derselbe zu dem Stabe Lord Chelmsford's gehört und ob es auf Befehl Lord Chelmsford's geschehen, daß diese kleine Truppe in Feindesland geschickt worden, während eine Armee von 26,000 Mann an der Grenze stand. — Oberst Stanley erklärte, nicht zu wissen, in welcher Stellung der Prinz der Armee attaché gewesen; es sei ihm nicht bekannt, ob derselbe einen Rang bebesse und dem Stabe zugetheilt gewesen sei. Bezüglich der Frage, ob der Prinz auf Befehl Lord Chelmsford's gehandelt, so sei ihm nur die Thatsache bekannt, daß Lord Chelmsford ganz ausdrücklich bemerkt, er habe nichts davon gewußt, daß der Prinz an diesem Ausflug theilnehmen werde. — Was die Umstände des Todes anlangt, so erzählt Capitän Carey, der Augenzeuge derselben war, Folgendes:

Am Morgen des 1. Juni ritten ich, Napoleon und eine Escorte von sechs Cavalieristen vom Hauptquartier Chelmsford's ungefähr acht Meilen vorwärts, um die Lage des nächsten Lagers zu fixiren und abzuzeichnen. In der geeigneten Stelle angekommen, um 8 Uhr Nachmittags, wurde abgefahret nahe dem Ebutu-Kraal, welcher gänzlich menschenleer schien. Nachdem die Truppe ungefähr eine Stunde dort geblieben war und keinen Feind gesehen, gab Napoleon den Befehl zum Aufsitzen. Im selben Augenblicke rief Carey, er sehe zwischen dem hohen Grase Gesichter von Zulus. Der Prinz rief aus: „Ich sehe sie auch!“ Gleichzeitig ertönte eine starke Salve Gewehrfeuer von Seite der im Grase versteckten Zulus, welche sofort mit ihren Affegais vorwärts stürzten. Wir alle sprangen auf unsere Pferde und galoppirten fort, einer Schlucht zu, die ungefähr 200 Yards entfernt war. Dort langten Carey und fünf von der Escorte wohlbehalten an, allein der Prinz und zwei Mann von der Escorte fehlten. Napoleons Pferd kam galoppirend zur Truppe, als dieselbe den Weg zurücktritt. Sie begegneten General Wood mit einer Escorte spät Nachmittags. Durch ein Fernglas sahen sie ungefähr dreißig Zulus über einen Hügel sieben Meilen entfernt sich zurückziehen. Dieselben trieben drei Pferde vor sich. Am Morgen des 2. Juni ritt der General-Marschall mit sechs Schwadronen Cavallerie nach dem Orte des Ueberfalls. Um 9 Uhr fanden sie die Leiche Napoleons nahe der Schlucht ganz nackt. Bloß eine Kette und ein Medaillon mit einer Haarlocke und einem Madonnenbild, die er am Halse trug, hatte man ihm gelassen. Nahe bei der Leiche lag ein Sporn und ein Strumpf. Der Prinz hatte 18 Affegai-Bunden am Körper; einige davon waren durch den Rücken hinein und durch die Brust herausgegangen, so daß der Körper vollständig durchbohrt war. Ein Stich ging durch das linke Auge, trotzdem waren seine Gesichtszüge ruhig und nicht entstellt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Prinz eben aufsteigen wollte, als sein Sattel riß, wodurch das Pferd stutzig wurde und ihn abwarf. Darauf versuchte er die Flucht bis nahe zur Schlucht, wo er erschlagen wurde. Zwei Mann von der Escorte lagen hart neben ihm todt. Der Prinz wurde in eine Decke gehüllt, auf eine Tragbahre aus Ranzen gelegt und ins Lager gebracht. Die ganze Division war in Parade ausgerückt. Der Prinz hatte sich früher schon mehrmals muthig gezeigt und eine Recognoscirung mitgemacht, ohne an den Feind zu kommen. Der General hatte den Prinzen von seinem Ritte abhalten wollen, allein er wies lachend jede Einsprache zurück und bestand darauf, mitzugehen, da er ja schon mehrere Expeditionen ohne Schaden mitgemacht hatte. Der Prinz war im Heere sehr beliebt. Das ganze Lager trauert und tadelt den General, daß er nicht peremptorisch dem Prinzen verbot, mitzureiten.

Der Körper ist einbalsamirt worden und nunmehr nach England unterwegs, um in Chiselhurst an der Seite des Vaters bestattet zu werden. Von dieser Stätte wird sich die gebeuzte Kaiserin nunmehr schwerlich trennen können.

— Den englischen Zeitungen gehen zahlreiche Zuschriften zu, welche der Beschämung Ausdruck verleihen über die Vorfälle bei dem Tode des Prinzen Louis Napoleon. Es giebt sich eine große Entrüstung kund über den Mangel an kollegialer Aufopferung seitens der Escorte und des Offiziers, welche vor den Zulus flohen und den Prinzen im Stich ließen. Ebenso wird die Unfähigkeit Lord Chelmsford's als Befehlshaber getadelt. Aus diesen Umständen erklärt sich auch die besondere Theilnahme des englischen Volkes an dem Todesfall; man betrachtet den Prinzen gewissermaßen als ein Opfer britischer Fahrlässigkeit.

Sächsische Nachrichten.

— Rosßwein. Am 15. Juli wird die Industrie- und Gewerbeausstellung, welche unsere Stadt in diesem Jahre veranstaltet, eröffnet werden. Man kann mit Bestimmtheit nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen annehmen, daß die Betheiligung eine bedeutende werden wird. Im Interesse unserer schwergeprüften Stadt wäre aber auch sehr zu wünschen, daß der Besuch zahlreich würde.

— Falkenstein. Am letzten Sonnabend Vormittag gelangte durch einen anonymen Brief die Mittheilung hierher, daß der Gutbesitzer Gottlieb Bernhardt in Berda an einen hiesigen Fleischer einen Ochsen verkauft habe, der schon über ein Jahr krank sei und der in der Stadt jedenfalls geschlachtet und verkauft werde. Durch den Gendarm und den städtischen Wachtmeister rasch bei dem Verkäufer in Berda angestellte Ermittlungen ergaben nach einigem Weigern, daß das franke Thier für den Preis von 23 M. (eine Ochsenhaut allein kostet 21 M.) von dem Fleischermeister Friedrich G. Meißner jun. erhandelt wurde. Da nun, hierher zurückgeleitet, die Befragungen des Letztgenannten und dessen Vaters die Wahrheit nicht ergeben wollten, begann man mit der Untersuchung, wobei man denn auch bald ungefähr die Hälfte des (unversehrt geschlachteten) Ochsen auf dem Heuboden und im Schweinestall versteckt auffand und in Beschlag nahm. Die Nachmittags durch den Bezirksthierarzt vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß das Thier im hohen Grade mit der Perlsucht behaftet war und das Fleisch desselben ungenießbar ist. Dasselbe wurde daher, wie auch 93 ebenfalls confiscirte Knoblauchwürstchen, vergraben. Im Interesse aller Betheiligten ist zu wünschen, daß nicht auch noch gesundheitschädliche Folgen sich einstellen mögen.

— Plauitz. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm ist der Prediger der St. Johanniskirche von hier, Herr P. Ruhland, welcher Mitte Mai dieses Jahres mit seinem 14jährigen Sohne von hier nach Amerika gereist, um an einer in Zwecken der Dissidentenfrage daselbst abzuhaltenen Synode theilzunehmen, in der Nähe von St. Louis auf der Eisenbahn tödtlich verunglückt, und bereits am 3. Pfingstfesttag beerdigt worden. Nähere Details über diesen bedauernswerthen Vorfall fehlen noch. Herr P. Ruhland, durch seine Schriften und energisches Eintreten für die Sache der Dissidenten auch in weiteren Kreisen bekannt, war das Haupt der sächsischen Dissidentenbewegung und wird dieser Verlust besonders die Plauitzer St. Johanniskirche gerade in jetziger Zeit in empfindlichster Weise berühren.

— Aue. Im Saale „zum Blauen Engel“ fand am Montag, den 23. cr. die sehr zahlreich von Mitgliedern und Gästen besuchte offizielle Lehrer-Versammlung des Schwarzenberger Bezirkes statt, welche auch der Amtshauptmann Freiherr v. Wirsing und Superintendent Roth besuchten. Die Versammlung begann mit Gesang und Gebet, woran Bezirksschulinspektor Müller eine Ansprache knüpfte.

Hauptgegenstand der Berathung war der Kirchenbesuch der Kinder und das Verhalten der Lehrer hierbei. Im Verlaufe der sich lebhaft entwickelnden Debatte kam ganz besonders die Frage der Kindergottesdienste zur Ventilation, für welche vor allen mehrere der anwesenden Geistlichen ein Lanze brachen.

— Bockau. Am 21. Juni ist hier eine Telegraphenbetriebsstelle eröffnet worden, welche mit der hiesigen Postagentur vereinigt ist. Somit ist also Bockau direkt verbunden mit Zwickau, Reichenbach, Rodewisch, Lengensfeld, Auerbach, Stübengrün, Schönheide, Eibenstock, Schneeberg, Böhmisch, Delitzsch, Lugau, Stollberg, Neukirchen, Chemnitz.

Der Pfarrer von Frohbach.

Novelle von Arthur Paullova.

(Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Kriegsrecht.

Eine warme August-Nacht lag über Frohbach ausgebreitet, der Mond wandelte friedlich seine Bahn durch die dünnen, schleierartigen Wolken und versilberte mit seinem Glanze Wald und Wiese, Flur und Hütte. Die Gegend bot den Anblick der seligsten Ruhe, kein Lüftchen regte sich, und nur der Traumgott flatterte von Haus zu Haus und berührte mit seinem Zauberstabe die Häupter der schlafenden Sterblichen. Wohl denen, die sich des süßen, erquickenden Schlummers erfreuten. Fast alle waren so glücklich, denn sie hatten des Tages Last und Hitze überstanden, und ihr Gewissen schwieg. Bei den einfachen Landbewohnern war das natürlich; aber bei den Soldaten, deren Kleider noch Blutspuren trugen, auch? Auch bei ihnen, sie schuldeten ihrem Herrscher Gehorsam und waren gezwungen in den Streit zu ziehen, um für Haus und Herd, Weib und Kind zu kämpfen. Auch sie ruhten gleich friedlichen Bürgern und träumten von der lieben Heimath und ihren lieben Angehörigen. Aber nicht alle von denen, die in Frohbach athmeten, erfreuten sich des Schlafes. Der alte Reutner warf sich auf seinem Lager hin und her und grübelte, was das Alles nur bedeuten solle. Bärbels Angaben hatten so widersinnig geklungen. Wer war nun eigentlich der Schuldige? Der taubstumme Michel oder der Pfarrer? Und in wiefern schuldig? Eine Pulverexplosion konnte er sich nicht recht klar vorstellen, und was konnte der Pfarrer damit bezwecken? Konnte er selbst nicht vielleicht auch noch zur Rechenschaft gezogen werden, daß er in Begleitung seines Freundes getroffen worden? Er versuchte, übermüdet wie er war, zu schlafen, aber immer neue unheimliche Gedanken durchkreuzten seine Brust. Bärbel erging es nicht besser, sie konnte ebenfalls unmöglich glauben, daß Renaud einen Anschlag auf das Leben von Leuten, die ihm nichts zu Leide gethan hatten, beabsichtigt habe. War er doch die Freundlichkeit selbst gegen die Fremden gewesen und hatte sie zu sich eingeladen, mit gegessen, getrunken und gescherzt. So sehr sie auch mit sich selbst zufrieden war, so vieler Menschen Leben, wenn auch zufällig, gerettet zu haben, so sagte sie sich doch andererseits, daß sie an dem Pfarrer, der sie so bereitwillig in Allem unterrichtet hatte, zur Verrätherin geworden. Aber das hatte ja nicht in ihrer Absicht gelegen, als sie den Hauptmann heruntergerufen. Sie hatte ja nur ein großes Unglück verhüten wollen und nicht im Entferntesten gedacht, der Pfarrer habe dasselbe wohlüberlegt bezweckt. Sie war auch jetzt noch nicht davon überzeugt und tröstete sich, es liege ein Mißverständnis vor, welches sich am nächsten Morgen aufklären werde. Die wirren Bilder, welche vor ihrer Phantasie gaukelten, enthielten aber noch eine Figur, die auf das Dorfkind einen mächtigen Eindruck ausgeübt hatte, es war der Hauptmann. So einfach seine Erscheinung, wie sein ganzes Auftreten war, so imponirend war auch die Ruhe gewesen, mit welcher er die Angelegenheit vorläufig geordnet. Nur 4 Mann, welche im Wirthshause einquartiert waren, hatte er requiriren lassen, um das Pfarrhaus zu bewachen, von den andern, weder Bauern noch Soldaten hatte Niemand einen Laut vernommen, der ihn im Schlafe hätte stören können. Der Hauptmann schlief ebenfalls noch

nicht, er hatte sich halbenkleidet in's Bett gelegt und glaubte, der allgemeinen Sicherheit wegen, wach bleiben zu müssen. Sein harmloses Gemüth war durch die letzten Ereignisse mißtrauisch geworden, er hegte selbst gegen den alten Reutner Verdacht und lauschte aufmerksam bei dem geringsten Geräusch.

Zu denen, welchen der Schlaf floh, gehörte endlich der Pfarrer. Er saß gebunden in seinem Keller auf einem leeren Fasse, zu seiner Rechten und Linken stand ein Soldat mit geladenem Gewehr, zwei andere waren, der eine auf dem Hausflur, der andere vor der Hausthür postirt, so daß ein Entrinnen nicht denkbar war, selbst wenn er die Stricke, welche ihm Hände und Füße fesselten, mit Rieskraft zerrissen hätte. Ein Licht erhellte den dunkeln Raum und beleuchtete mit gespenstigem Scheine das alte Mauerwerk und die bestaubten Weinflaschen.

Der Pfarrer hatte zwar versucht, mit den Soldaten ein Gespräch anzuknüpfen, sie sogar gebeten, von seinem Weine Gebrauch zu machen, aber diese hatten nichts erwidert, sondern standen gleich Pagoden da. Dem Hauptmann gegenüber hatte er ganz unbefangenen geäußert: Was geht es Sie an, wenn ich in einer Kapelle mit mir befreundeten Leuten ein Gebet verrichte, und was kümmert es mich, wenn in meinem Keller ein Taubstummer mit einem Lichte über einem offenen Pulverfasse angetroffen wird? Man frage doch den Burschen.

Letzteres war nun eine Unmöglichkeit, da Niemand den Taubstummen in einer so complicirten Angelegenheit würde verstanden haben. Darauf rechnete der Pfarrer; nichtsdestoweniger war keiner unter denen, die bei ihm zu Gaste geladen gewesen, welcher ein Wort zu seiner Entschuldigung gesprochen. Man hatte sich weiter nicht mit ihm eingelassen, sondern ihn einfach gefangen gesetzt.

Was aber konnte die Folge davon sein? Etwas Gutes unmöglich, das begriff Renaud. Er sagte sich, in einer geordneten Gerichtsverhandlung werde er seine geheuchelte Unschuld am Ende beweisen können, aber es war Krieg. Der unmittelbare Eindruck entschied, und nach diesem war er dem Kriegsrechte verfallen, welches ihn aller Wahrscheinlichkeit nach zum Tode verurtheilte.

Daß sein Plan mißlingen könnte, hatte er vorher nicht gedacht, denn dann hätte er sich mehr vorsehen. Er hätte den alten Reutner mit Frau und Tochter vielleicht allein in die Waldkapelle geschickt und wäre selbst ganz aus der Gegend verschwunden.

Doch das war nun zu spät. Schon seit Jahren trug er ein Fläschchen Gift bei sich, um in einem Augenblicke, wo das Glück sich ganz gegen ihn erklärt, davon Gebrauch zu machen. Bis jetzt hatte dieser Augenblick noch immer auf sich warten lassen, aber jetzt war er plötzlich da. Der Augenblick allerdings, aber das Gift fehlte. Renaud hatte es in einer der Kisten gepackt, welche er, um sie vor der Explosion zu sichern, in das Haus des alten Reutner geschickt.

Zwar, wenn er auch das Gift zu sich gesteckt, er hätte es beim besten Willen nicht benutzen können. Ehe er es sich versah, war er gebunden worden und konnte seine Hände nicht rühren, um in die Tasche zu greifen.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

vom 18. bis mit 24. Juni 1879.

Geboren: 147) Dem Balzarbeiter Johann Leistner ein Sohn. 148) Dem Handarbeiter Friedrich Hugo Bauer eine Tochter. 149) Dem Postillon Franz Hermann Staab ein Sohn. 150) Dem Handarbeiter Albert Bernhard Zeiger ein Sohn. 151) Dem Balzarbeiter Carl Hermann Bilz in Wildenthal eine Tochter. 152) Dem Bäcker Emil August Baumann eine Tochter. 153) Dem Malergehilfen Anton Friedrich Armann ein Sohn. 154) Dem Balzarbeiter August Ottomar Dörfel eine Tochter. 155) Dem Handarbeiter August Friedrich Ungethüm ein Sohn.

Gestorben: 121) Des Hausbesizers Friedrich Robert Brügger Tochter Frieda Olga, 4 Tage alt. 122) Rosine Marie verm. Webermeister Fischer geb. Reibhardt in Zimmerscher, 62 Jahre 2 Monate alt. 123) Der Steinbrecher Erdmann Friedrich Gläß, 55 Jahre alt. 124) Johanne Friederike Henriette verehel. Advokat Traupisch verm. geb. Korf geb. Voigt, 79 Jahre alt.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf den fiskalischen Kunstwiesen des Carlsefelder und einem Theile des Eibenstocker Forstreviers, soll

Donnerstag, Freitag und Sonnabend,

den 3., 4. u. 5. Juli d. J., von je Vormittags 9 Uhr an an Ort und Stelle parzellenweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den sonstigen im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt:

den 3. Juli beim Balzenwerke in Rautenkranz am rechten Muldenufer,

den 4. u. 5. Juli am sogenannten Bilzschneifall, Parzelle Nr. 105 des Carlsefelder Forstreviers am rechten Muldenufer, der Haltestelle Bilzschhaus gegenüber.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,

am 21. Juni 1879.

Rübn.

Wettengel.

Gläsel.

Thiel's

Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden oder 72 Lieferungen.

Preis 72 Mark.

Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I—IV. Brillant recensirt in ca. 700 Zeitungsnummern. Das vollständigste Werk der gesammten landwirthschaftlichen Literatur. Agenten gesucht. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an und

LEIPZIG Die Verlagsbuchhandlung Fr. Thiel.

Im gleichen Verlage erscheint: Thiel's Kleines Landwirthschaftl. Lexikon, 20 Lieferungen à 80 Pf.

Die Ursachen der Vererbungskraft,

Broschüre von Dr. Werner M. I. —

Illustrirte Ausgabe von 1793,

Roman von Victor Hugo. 12 Lieferungen à 50 Pf.

Im Herbst die Oper:

Meister Martin und seine Gesellen,

Musik von W. Weissheimer.

MOZART nach Schilderungen seiner Zeitgenossen von Dr. L. Nohl. 10 Lieferungen à 60 Pf.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Photographie.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich noch am nächsten Sonntag, Montag u. Dienstag bei Herrn Restaurateur Eberwein photographire, und bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
B. Palmié,
Photograph aus Schneeberg.

E. Hannebohn's Buchdruckerei

empfehl ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscurante, Statuten, Rechnungen, Adress- & Visitenkarten, Wein- & Speisekarten, Verlobungs- & Hochzeitsbriefe, Todesanzeigen mit Trauerrand, Programme, Tafellieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc.

bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

Grasauktion.

Die Grasnutzung der zur Mag. Ficker-Rier'schen Stiftung gehörigen, an der großen Bockau gelegenen 31 Wiesenparzellen soll

Mittwoch, den 2. Juli 1879,

von Vormittags 8 Uhr an

durch den unterzeichneten Curator der Stiftung an den Meistbietenden versteigert werden.

Man wolle sich hierzu unterhalb des Nonnenhäuschens einfinden.

Eibenstock, den 16. Juni 1879.

Adv. Gustav Müller.

Weil's Dreschmaschinen

Neu! Neu!

Billiger als Alle früheren Konstruktionen.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M., Heiligkreuzg. 12, 14 u. 16, Landwirthsch. Halle vis-à-vis.

Erster Importeur der Stiftdreschmaschine.

Mit oder ohne Putzerei, 1 bis 4spännig, sowie für Handbetrieb mit neuesten wichtigsten Verbesserungen liefert dieses Jahr zu aussergewöhnlich billigen Preisen und unter den allergünstigsten Zahlungsmodalitäten franco und complett auf jede Bahnstation. Agenten erwünscht. Für Händler Rabatt.

Feldschlößchen.

Heute, Donnerstag, den 26. ds.:

Militär-Concert

vom Musikchor (24 Mann) des Regl. Sächs. Jäger-Bataillons No. 12 (Freiberg) unter Leitung des Herrn Musikdirector B. Jäger. Anfang Abends 8 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.

PROGRAMM:

I. Theil.

- 1) Marsch der Gesandten aus „Rienzi“ von Wagner.
- 2) Ouverture z. „Robert der Teufel“ von Meyerbeer.
- 3) Serenata Veneziana für B-Trompete von Kéler Béla (Herr Uhlig).
- 4) Les Cloches de Corneville, Walzer von Métra.

- 5) Fantasie über militärische Weisen von Bieprecht.

II. Theil.

- 6) Ouverture z. „Die Zigeuner“ von Balfé.
- 7) Am Meer, Lied von Schubert.
- 8) Fackeltanz von Meyerbeer.
- 9) Potpourri über Jägerlieder von Riebe.
- 10) Glocken-Polka (Solo für Glockenspiel) von Seidel.

Nach dem Concert **BALL.**

DANK.

Für die herzliche Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und die trostreichen Worte, welche uns beim Tode und Begräbnisse unseres Vaters, Bruders, Schwagers, Schwieger- und Großvaters

Erdmann Friedrich Gläss gespendet wurden, sagen hierdurch innigsten Dank Eibenstock und Auerbach, den 20. Juni 1879.

Die trauernden Hinterlassenen.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,75 Pf.

UNION.

Von heute 10 Uhr an ff italienischen Salat empfiehlt in und außer dem Hause
A. Balthasar.

Gesucht wird ein freundliches, hübsch möb- lirtes Zimmer, am liebsten am Postplatz oder in dessen Nähe. Werthe Adressen unter **A. M.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Copirtinte empfiehlt
E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

A. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl 343, 1 Treppe,

empfehl ich sein Lager aller Sorten Glacé- und Wildleder-Handschuhe eigener Fabrik in guter Qualität. Moderne Farben und solide Preise, Bestellungen nach Maas werden sofort besorgt. Wildleder-Hosen werden in allen Größen nach Maas geliefert durch
Den Obigen.

Restaurant

„Zur Quetsche“.

Heute Anstich von ff Pilsner.

Meinel.

Rußdenhammer.



Morgen, Freitag: Schlacht-Fest. Vorm. Wellfleisch, Abends frische Würst, wozu ergebenst einladet
L. Schweigert.

Theilnehmenden Freunden die ergebene Mittheilung, daß die Beerdigung unserer guten Gattin und Großmutter nächsten Freitag Vormittag 9 Uhr stattfinden wird.

Eibenstock, 24. Juni 1879.

Adv. Bruno Trautzsch.
Franziska Georgi.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung meiner an der Bernesgrün-Rothenfischer Straße gelegenen Wiesen (ca. 30 Scheffel) soll

Sonntag, den 29. Juni d. Js.,

von Nachmittag 3 Uhr an

parzellenweise meistbietend versteigert werden.

Bernesgrün.

C. G. Männel.

Richard Schnabel, Leipzig,



Wintergartenstraße Nr. 7,

empfiehlt

Eiserne Gartenbänke, Eiserne Gartenstühle, Eiserne Gartensessel, Eiserne Gartenstische, Eiserne Gartentische, Eiserne Blumentische, Eiserne Blumentopfständer, Eiserne Waschtische, Eiserne Beistellen, Eiserne Weinflaschenschränke, Eiserne Flaschenschränke, Eiserne Geldcofferen; als Specialität:

Vollständ. Wirtschaftsgüter-Einrichtungen.

Beholdt's Restauration.

Heute Donnerstag: Spiel- u. Rauch-Abend.

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: Scat- u. Schafkopf-Abend

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenstock 3¹⁵ Früh, in Schneeberg 5¹⁰ Früh.
- Schneeberg 11⁴⁵ Nachts., in Eibenstock 2 Nachts.

Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenstock 8⁴⁵ Früh, in Joh.-Georgst. 11 Vorm.
- Joh.-Georgst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenstock 7¹⁵ Abends

Zwischen Eibenstock-Reuders.
Aus Eibenstock 6⁰⁰ Früh, in Reuders 11⁰⁰ Vorm.
- Reuders 2⁰⁰ Nachm., in Eibenstock 7⁰⁰ Abends.

Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 6⁴⁵ Früh, 1¹⁵ Nachm., 6⁰⁰ Abends,
in 1 Stunde 25 Minuten.
- Auerbach 4⁴⁵ Früh, 8²⁰ Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.